

Leidenschaften, ja oft selbst der Trägheit Raum giebt; aber da die Republik alle Jahre andre Vorsteher hatte, und diese ihre Magistratur bestens auszuzeichnen suchten, um deren sodann andre zu überkommen, so gieng für den Ehrgeiz kein Augenblick verloren. Sie vermochten den Senat, dem Volke Krieg vorzuschlagen, und zeigten ihm alle Tage neue Feinde.

Der Senat war hierzu von selbst mehr als zu sehr geneigt, als welcher, der ewigen Klagen und Forderungen des Volks müde, nichts weiter suchte, als es zu zerstreuen, und auswärts zu beschäftigen (\*).

Dem Volke war der Krieg fast allemal willkommen, weil man durch weise Vertheilung der Beute Mittel gefunden hatte, ihm selbigen nützlich zu machen.

Rom war eine Stadt ohne Handel, ja ich möchte sagen, ohne Künste, und Plündern war das einzige Mittel, wodurch sich Privatpersonen bereichern konnten.

Man war demnach bedacht, gewisse Regeln in die Art zu plündern zu bringen, und man beobachtete dabei ungefähr die nämliche Ordnung, die man heutiges Tages bey den kleinen tatarischen Horden findet.

Die gemachte Beute ward zusammengetragen (\*\*), und unter die Soldaten vertheilt. Nichts ward dabey veruntreuet, weil sich jeder vor Antritt des Feldzuges durch einen Eid verbindlich gemacht hatte, nichts für sich zurückzubehalten. Nun aber hielt kein Volk so gewissenhaft über den Eid, als die Römer: immer war er die Grundveste ihrer Kriegszucht gewesen.

Endlich hatten sich auch die zurückgebliebenen Bürger der Früchte des Sieges zu erfreuen. Von den Ländereyen

(\*) Das Ansehen des Senats war in auswärtigen Angelegenheiten minder eingeschränkt, als in den innerlichen.

(\*\*) Polyb, im X. B